

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

10.12.1940 (No. 299)

umstände ein. Aus
lib eines
pedner.
Brillant
reis der
erhöhten
so hat
n Kenner
werfens,
Bauer,
uns aber
um fäh.
Ragmund
as Geme
y erleben
en Buche
Badische
eintragen

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Berlagsgebäude: Kaiserhof, Waldstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle: Schriftleitung und Druckerei, Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Tele-grammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Westrausgabe: Gerd und Ortmann. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für un-berlangt überlieferte Beiträge über-nimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit
ter „B.-Sonntagblatt“. Im Verlag
aber in den Abstellstellen abgeholt 1,70
RM. Ausm. Bezahler durch
Koten 1,70 RM. einchl. 17,3 Bfg.
Beförderungs-Gebühr zusätzl. 30 Bfg.
Zählerlohn B o h n e s t e b e r 2,06 RM
einschließlich 23,4 Pfennig Beförderungs-
Gebühr und 38 Pfennig Zustellgeb.
Bei der Post abgeholt 1,70 RM.
Abbestellungen nur bis zum 20. des
Monats auf den Monats-Bezug. —
Anzeigenpreis: 3 St. Breitseite Nr. 10
zünftig. Die 22 mm breite Mittelzeile
10 St. Kamillen- und kleine Anzeigen
ermäßigter Preis. Bei Mengen
ab 1000 Stellen nach Staffeln B.

56. Jahrgang / Nummer 299

Karlsruhe, Dienstag, den 10. Dezember 1940

Einzelpreis 10 Bfg.

Der Führer sprach zu den Rüstungsarbeitern

Großkundgebung in einem Berliner Rüstungsbetrieb - Gemeinschaftsempfang im ganzen Reich

Berlin, 10. Dez. In den Mittagsstunden des Dienstag sprach der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht in der Montagehalle eines Berliner Rüstungsbetriebes von Wert und Bedeutung der Rüstungsarbeit. Die Kundgebung wurde in der mittäglichen Werkspause in Gemeinschaftsempfang von allen Betrieben und den deutschen Arbeitern und vom ganzen deutschen Volk miterlebt. Nachdem der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels die Kundgebung eröffnet hatte, wandte er sich an die deutschen Arbeiter, die deutschen Wehrmacht in einer großen und beispiellosen Begeisterung aufgenommenen Rede sich an die deutschen Arbeiter, die wie an dieser Stelle in tausenden und aber tausenden Betrieben des Großdeutschen Reiches in einem ungeheuren Produktionsprozess ohne Rast das deutsche Schwert schmieden und schärfen, um dem besten Soldaten der Welt die besten Waffen zu liefern.

Die Väter der Nation beschloßen eine Kundgebung, die einmündigstes Erlebnis deutscher Volks- und Schicksalsverbundenheit, zugleich ein glühendes Bekenntnis eines durch nichts zu erschütternden und unbedingten Kampfeswillens und der mitreißende Ausdruck stolzer Siegeszuversicht war.

Wie in der ersten großen außenpolitischen Entscheidung des neuen Deutschland, der Abgabe an Versailles und die Genfer Liga im Oktober 1933, steht der Führer auch jetzt wieder unter seinen Arbeitern, die sich im Wertmannsleid um ihn geschart haben. Inmitten des gewaltigen Schicksalskampfes der Nation hat ihnen seine Fürsorge gekehrt, als er das größte Sozialwerk aller Zeiten, die Altersversicherung des deutschen Volkes, und ein Wohnungsbauprogramm von wahrhaft gigantischer Ausdehnung und bisher nicht erlebter Großzügigkeit schuf. So erwartet mit freudiger Spannung in einer gewaltigen Montagehalle eines Berliner Rüstungsbetriebes der Führer, dem sein ganzes Vertrauen und seine ganze Liebe gilt.

Das Mittelschiff dieser Halle ist von den Wertmännern geräumt worden, um Platz für die Belegschaft zu schaffen.

In der Mitte dieses großen Schiffes ist aus Blöcken und Richtplatten eine Rednerkanzel errichtet, in deren Mitte ein kleiner Tisch mit dem Mikrophon steht. Ueber diesem Tisch hängt von einer Laufbrücke herab eine große Hakenkreuzflagge, der einzige Schmuck dieser der Arbeit gewidmeten Stätte.

Vor dieser improvisierten Kanzel sind einige Stuhlreihen mit Schwerkräftigen und Unfallbeschädigten des Werkes besetzt, die hier einen Ehrenplatz erhalten. Hinter der Rednerkanzel sind die Werkführer mit den Führern des Betriebes angetreten.

Im ganzen übrigen Raum dieses Schiffes, alle Seitenschiffe der gewaltigen, von Laufgängen und Lauftränen durchzogenen hohen Halle stehen in schlichtem Arbeitskleid die Männer und Frauen, die in diesem Werk die deutschen Waffen schmieden.

Wenige Minuten vor 12 Uhr flammen die Scheinwerfer auf. Der Führer ist vor der Kundgebungshalle eingetroffen. Hier erwarten ihn der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Dr. Todt, der Betriebsführer des Betriebes und der Betriebsobmann. Letzterer meldet dem Führer die angetretene Gefolgschaft. Die Werkkapelle intoniert den Badenweiler-Marsch. Mit einem unbeschreiblichen Jubelsturm betritt der Führer mit seiner höchsten Begleitung die Halle. Als er das Rednerpodium betritt wiederholen und verstärken sich die Kundgebungen. Dann eröffnet Reichsminister Dr. Goebbels die Massen-kundgebung der Berliner Rüstungsarbeiter. Sein Gruß an den Führer wird mit einem donnernden Jubel aufgenommen, der sich verstärkt, als der Führer an das Mikrophon tritt.

Der Führer spricht!

(Die Rede des Führers lag bei Drucklegung dieser Ausgabe noch nicht vor. Die Schr.)

Auch die Schweiz ist keine „Insel“ mehr

Von Dr. C. C. Speckner

Wenn heute das Wort Demokratie fällt, dann gibt es in ganz Europa kein öffentliches Organ mehr, in dessen propagandistischen Wortschatz diese Parole paßt. Sogar die Briten haben es für geboten erachtet, ihr Schlagwort vom Krieg für die Demokratie außer Umlauf zu setzen und in einer „alliierten Kriegsziele-Konferenz“ einen Erlaß zu schaffen. Die einzige Ausnahme in der ganzen Alten Welt macht die Schweiz. Ihre Parteien und ihre Presse berauschen sich noch wie vor einem Menschenalter an den demokratischen Schlagworten; ja einige von ihnen bringen es sogar fertig, heute noch im englischen Krieg einen Kampf für die Demokratie zu erblicken, eine Unterstellung, über die ein Kenner der Dinge wie der amerikanische Demokrat Kennedy nur ein mitteilvolles Lächeln übrig haben wird.

Wie aber sieht es nun in Wirklichkeit um die Schweizer Demokratie? Haben wir es bei der Schweizer Demokratie zu tun, zu der sich das Volk bis zum letzten Bürger bekennt? Oder ist die Schweizer Demokratie ebenso wie es die Weimarer Demokratie oder die Dritte Republik waren heute nicht mehr als eine von den Klüften der Parteien ausgestattete Parlamentszenerie, in der Ruf und Echo sich längst aufeinander eingesperrt haben, in der die Volksvertretung zum formalen Schemata geworden ist, dessen Härte Form einen Trennungsschritt zum Volke nicht? Zwei Vorträge der letzten Zeit sind symptomatisch geworden für die wahre Situation der Schweizer Demokratie: die Penionsgesetzgebung und das Gesetz über den militärischen Vorterricht, die beide von den Parteien bereits angenommen worden waren, sind im Wege der Volksabstimmung vom Volke verworfen worden. Das Volk hat damit zweimal hintereinander den Parteien und damit dem ganzen politischen System in demonstrativer Form sein Mißtrauen bekundet. Woher rührt nun dieses Mißtrauen?

Wenn der Schweizer Parlamentarismus beim Volk in Mißkredit gekommen ist, so rührt das eben in erster Linie davon her, daß das Parlament und seine Institutionen heute nicht als echte Volksvertretung mehr fungieren. Eine Propagandaaktion, die von den Unabhängigen der Richtung Duttweiler entfaltet wird, beweist dem Volke, daß die oberste Richtschnur der Schweizer „Volksvertreter“ nichts anderes als das Diktandenschema ist. Mit photographischen Aufnahmen aus dem Sitzungssaal des Nationalrates wird bewiesen, daß selbst bei wichtigen Beratungen im Sitzungssaal kaum mehr als ein Duzend Abgeordnete als Hauptposten der Fraktionen sich befinden, während neun Zehntel in den Wandelgängen oder im Restaurant sich die Zeit angenehmer vertreiben. Diese Sitzungsschwänzer hat derart überhand genommen, daß der neue Präsident des Nationalrates, der Argauer Niklaus Bachmann, durch Disziplinarmaßnahmen dagegen ankämpfen will. Künftig soll um 8 Uhr „abgezählt“ werden; wer später, aber noch vor 10 Uhr auftaucht, wird auf die Liste der „zu spät eingerückten Ratsmitglieder“ gesetzt; wer dann noch fehlt hat den Anspruch auf seine Diäten verloren. Wer zu einer Nachmittags-Sitzung nicht erschienen ist, dem werden die Diäten um ein Drittel gekürzt. Außerdem wird diese Präsenzliste der Presse übergeben, die dann die Möglichkeit hat, die Nichterwesen der chronischen parlamentarischen Freiräder öffentlich anzuprangern. Mit diesem „Pranger“ hofft der neue Präsident den Volksvertretern wieder etwas mehr „Verantwortungsbewußtsein“ beizubringen.

Ob aber der Schweizer Parlamentarismus mit solchen äußeren Mitteln noch zu helfen ist? Ob das Uebel nicht tiefer, nicht mitten im Kerne sitzt? Gerade am heutigen Tag wird die Größe der Krise wieder deutlich sichtbar. Denn heute sollen die Nachfolger der beiden zurückgetretenen Bundesräte Baumann und Minger gewählt werden. Diese Nachwahlen haben sich in der Schweiz zu einem unheilvollen Schematismus ausgewachsen. Schon bei der Wahl des Nach-

100 000 RM. von Kriegsschiff in Aebersee versenkt

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 10. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff von dessen Tätigkeit ein Teilergebnis bereits bekanntgegeben worden ist, hat seine Versenkungsmission auf über 100 000 RMZ gesteigert. Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von zwei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 14 500 RMZ. Damit erhöht sich der von Korvettenkapitän Viktor Schütze auf seiner letzten Feindfahrt erzielte Erfolg auf 45 000 RMZ versenkten feindlichen Handelsschiffsräume.

Nach dem bereits gemeldeten besonders erfolgreichen Bergungsangriff auf London in der Nacht zum 9. 12. beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe am 9. 12. und in der Nacht zum 10. 12. infolge der ungünstigen Wetterlage auf bewaffnete Aufklärung.

Im Laufe der Nacht zum 10. Dezember waren einige britische Flugzeuge im besetzten Gebiet und in Norddeutschland eine Anzahl Spreng- und Brandbomben, die geringen Gebäudeschaden verursachten.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge. Davon wurden zwei im Luftkampf und eins durch Flakartillerie abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge kehrten von dem Großangriff auf London nicht zurück.

Mißbrauch der italienischen Flagge durch England

Rom, 10. Dez. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt u. a. bekannt:

An der griechischen Front wurden auf unserer linken Flanke und im Num-Abchnitt Angriffe des Feindes abge-schlagen, der von unserer sofortigen Gegenwirkung überannt, schwere Verluste erlitt. An der übrigen Front haben unsere Truppen in den neu bezogenen Linien ihre Stellungen bes-festigt. An der Spitze seiner alpinen Bataillone hat Oberst Pfanz der Heldentat gefunden.

In Ostafrika hat der Feind im Gebiet von Tessene mit einer kleinen von einem englischen Offizier geführten Abteilung einen Vorstoß unternommen. Die Abteilung be-nutzte dabei Rakettwagen mit italienischer Flagge. Troz-dies wurde der Feind erkannt und der Angriff durch das so-forrige Eingreifen einer Halbkompanie zum Scheitern ge-bracht. Die englische Abteilung, deren Kommandant gefallen ist, zog sich sofort unter schweren Verlusten zurück.

Vor großen U-Boot-Überreichungen

Stockholm, 10. Dez. In Auslandskreisen hat ein Bericht der Berliner Korrespondenten des „Mittelblat“ größte Beachtung gefunden; der Korrespondent schreibt, daß nach seinen Informationen, die er offensichtlich aus besser Quelle bekommen hat, jetzt in Deutschland sogar eine Art

von Serienbau der U-Boote zustande gekommen sei. Die ersten U-Boote des neuen deutschen Bauprogramms würden bald eingeseht werden können, und es sei klar, daß wenn diese Neubauten erst einmal laufend eingeseht würden, die deutsche U-Bootwaffe, die bereits außerordentlich stark sei, um ein Vielfaches stärker als irgend eine andere U-Bootwaffe der Welt sein werde. Man habe im übrigen in Deutschland aus den Erfahrungen des bisherigen U-Bootkrieges Lehren gezogen und die neuen Konstruktionen der deutschen U-Boote seien entsprechend verbessert.

Das ganze Werk der British Motor Co. in Flammen

Turin, 10. Dez. Wie aus neutraler Quelle verlautet, war der Großangriff auf Bristol von unerhörter Heftigkeit. Eine im nordöstlichen Teile Britains gelegene Industriezone ist dabei — wie der Berichtshatter der „Beratung“ berichtet — „buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht worden“. Unter den brennenden Betrieben nennt der Amerikaner die der British Motor Co. Ein Bombentreffer schlug in den linken Flügel einer Fabrik, wo sich zahlreiche Flugzeuge in fast fertigem Zustand befanden. Auf den Einschlag der Bomben erfolgten schwere Explosionen, und bald stand das ganze Werk in Flammen. Weder die Feuer-wehr noch die eingesehten Pioniere konnten des Feuers Herr werden und mußten schließlich ihre vergeblichen Versuche ein-stellen.

London's 13 stündige Bomben-Nacht

Da, Stockholm, 10. Dez. Am Sonntagabend wurde in London noch vor Einbruch der Dämmerung Alarm gegeben und es folgte ein außerordentlich heftiger Angriff von der gleichen Schwere wie die schwersten Angriffe, die London bisher erlebt hat. Die deutschen Bomber, die in ununterbrochenem Angriff viele Stunden lang einfielen, verwendeten eine neue Angriffstaktik und griffen in immer neuen Formationen an. (Hier ist offenbar vom englischen Fernort verständ-liches getrieben). Zahllose Fallschirmraketen verstärkten den Bombenein über London. Das Feuer der Flak war das heftigste, das London bisher gehört hat. Ununterbrochen heulte es im Aether; die meisten Explosionen hörte man von den Außenbezirken der Stadt; daß aber sehr viele Bomben auch in den inneren Stadtgebieten fielen, wurde dadurch bewie-sen, daß der Himmel über London von der heiligen Feuer-glut rot erleuchtet war. Die Londoner Feuerwehr war un-terbrochen in anerkennenswerter Tätigkeit. Mit diesen offenbar von der Fernur stark verhörmelten Beilen beschreibt der Londoner Vertreter von „The Daily Mail“ den letzten Großangriff auf London.

United Press nennt den Luftangriff „vielleicht den schwersten der letzten Monate“. Die Wucht des Angriffs werde da-

durch bewiesen, daß in einem Bezirk gleichzeitig 40 Bomben gefallen seien. Der Angriff habe fast acht Stunden dauerns gedauert, insgesamt fast 13 Stunden. Durch zahllose Brände sei der gesamte Horizont in Blut getaucht gewesen. Verschie-dene Flugzeuge hätten im Geleitflug angriffen, andere seien ganz niedrig über die Straßen geflogen. Eine gute Taktik sei angewendet worden, um die Abwehr zu verwirren. Luftschutz, Feuerweh und Polizei hätten, von der Zivilbevöl-kerung unterstützt, die gewaltigen Brände zu löschen versucht. Auch Militär und Mannschaften der Ballonpioniere seien zur Feuerbekämpfung eingesetzt worden. Mehr Häuser seien von einer eintägigen Bombe dem Erdboden gleichgemacht worden.

United Press erklärte ein Bewohner eines an-greifenen Londoner Bezirks, daß es geschienen habe, als re-gane es Brandbomben zu Hunderten. Ein an-derer Bewohner schilderte die „nicht endenwollenden Wellen der Angreifer“. In einem Londoner Bezirk seien zwei große Lagerhäuser völlig ausgebrannt, zeit-weise seien so viel Flugzeuge über der Stadt gewesen, daß das Geröhrne der Motoren das unaußerbliche Kläffern über-lante. Dabei sei das Kläffern so intensiv gewesen, daß der Himmel fast ununterbrochen wie von Raketen erleuchtet war.

Wie sichert Italien seine Küsten?

Besuch bei einer schweren Küstenbatterie, in der Kommandozentrale einer Küstenbeobachtungsstelle und in einem Wasserflugzeughafen

In einem Hafen der Südküste, 10. Dez. „Militärische Zone. Betreten verboten“. Unserem Wagen mit dem Schild der Regia Aeronautica, der königlichen Luftwaffe, öffnen sich aber auch die festverschlossenen Tore und so gelangen wir zu einer schweren Küstenbatterie, die zum Schutz eines wichtigen Marinestützpunktes ihre gewaltigen Rohre drohend über See streckt. Ihr Kaliber gehört zu den schwersten, die es überhaupt gibt, und als die Batterie vor kurzem zur Übung einige scharfe Schüsse abgab, wurden Stücke der Asphaltdecke des Daches, aus dem sich der stählerne Turm hebt, viele Meter weit weggeschleudert. Die Engländer haben es bisher auch vorgezogen, sich nicht in Reichweite dieser Geschütze zu bewegen. Umso schwerer ist aber der Dienst der Besatzung. Immer nur üben, immer nur Wache schieben. Geschützrohre wintern, Aufsätze schmieren, Motoren ölen, Akkumulatoren nachfüllen. Auf die Dauer wahrscheinlich nicht gerade sehr anregend. So bringt also auch unser Besuch eine willkommene Abwechslung und die Mannschaften führen mit sichtbarem Eifer auf ihre Geschützpositionen, als das Alarmglocken ertönt. Und als den Angehörigen der verbündeten Nation werden denn auch alle Einrichtungen der Kasematte und des Turmes gezeigt und man führt uns auch das ganze Manöver vor: Das Heranziehen der mächtigen Geschütze aus den wohlgefüllten Munitionskammern, die dann gefolgt von zweifelhafte Sprengstoffladungen im Anzug verschwinden, der sie sicherheitsvoller in Abfassen bis zu den Geschützrohren befördert. Mechanisch öffnen sich dann die Rohrvorschlässe, mechanisch werden Granate und Kartätschen hineingeschoben. Der Verschluß klappt zu und auf das Kommando „moco“ drücken zwei Mann auf einen elektrischen Hebel: Siedten jetzt nicht scharfe Übungsschüsse im Rohr, so würde in diesem Moment die donnernde Detonation erfolgen.

Rings der Küste ist eine große Reihe dieser Batterien aufgestellt, die den Feind abhalten, von See her anzugreifen. Die passive Verteidigung gegen Luftangriffe liegt in Händen der Dica (diesela controaerea territoriale). Auch hier dürfen wir bis ins „Allerbefestigste“ vordringen bis in die Kommando-

zentrale, die wahrhaft bombensicher tief im Turm eines alten Castells untergebracht ist. Der Befehlshaber, ein höherer Marine-Offizier, erläutert uns bereitwillig das ganze Meldungs-system seiner Zone, die wiederum mit den anderen Zonen in ständiger Verbindung steht. Jedes Flugzeug, das bei Tag oder Nacht den Beobachtungsbereich durchfliegt, wird hier gemeldet und auf seinem Flug verfolgt. Mag es nun ein eigenes oder ein feindliches sein. Automatische Einrichtungen ermöglichen es schon beim Anflug des Feindes in das Sperrgebiet sein voranschreitendes Eintreten über dem zu schützenden Punkt voranzubestimmen. Entsprechend erfolgt dann die Befehlsmittlung an die Küstenbatterien, die so bereits den ankommandierten Feind mit Sperrfeuer empfangen. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß die Dica ihre Aufgabe erfüllt. Wir haben viele Orte besucht von denen die Engländer behaupten, die Eisenbahnen, Molen und andere wichtige Einrichtungen zerstört zu haben und in denen auch nicht die geringsten Spuren von Zerstörungen feststellbar waren. Natürlich ist auch hier ein vollständiges Fernhalten des Gegners nicht möglich.

In einem Wasserflughafen lernen wir nun auch noch die Aironi, die Reiter, kennen, die zu Beginn des Krieges gegen Griechenland den Angriff gegen den Kanal von Korinth

durchführten, wobei der Kanal durch Uferzerstörungen unbrauchbar gemacht wurde. Es sind Cant 506, die mit drei starken Motoren ausgerüstet sind. Die Leistungen der Motoren werden dank der Verstellbarkeit der Propeller von der größten Umdrehungszahl beim Start zur geringsten in großer Höhe, das heißt vom steilen zum flacheren Winkel, besonders gut ausgenutzt. Fast alle italienischen Flugzeuge sind mit dieser teils automatisch arbeitenden, teils vom Piloten bedienten Einrichtung versehen. Die Cant 506 ist die etwas ältere Schwester der Cant 1007. Ihre Bombenlast und ihre Geschwindigkeit gleichen sich fast ganz, nur die Geschwindigkeit ist geringer, da ja die Schwimmer nicht eingezogen werden können, wie das Fahrgestell eines Landflugzeuges. Die Wasserbomber haben darum auch vor allem dort ihre besondere Bedeutung, wo die Wasserungsverhältnisse günstiger sind als die Landverhältnisse. Das gilt in noch verstärktem Maße vom Wasserflieger, der überhaupt nur dort eingesetzt wird, wo überhaupt keine Landflugplätze errichtet werden können, wie zum Beispiel auf gewissen ägäischen Inseln. Hier in diesem Hafen werden auch die Katapultflugzeuge der Marine betreut, die das Auge der Kriegsschiffe bilden. Daneben gibt es eigene Wasserflugplätze. Der Kommandant des Flugplatzes, der uns führt, hat im Juli den Angriff gegen den englischen Flugzeugträger „Caale“ unternommen. Obwohl die aus geringer Höhe abgeworfene Bombe nicht zu voller Wirkung kam, da sie nicht mit der Spitze aufschlug, reichte ihre Wirkung hin, den Flugzeugträger fast zum Sinken zu bringen. Ein anderesmal hat seine Staffel ein britisches Schlachtschiff der Barham-Klasse mit zwei Bomben getroffen.

Wie sieht es in Dover aus

wenn die deutschen Fernkampfbatterien feuern

10. Dez. Der Londoner Vertreter von „The Daily Telegraph“ machte vor einigen Tagen eine Fahrt nach Dover, um das Erleben eines deutschen Artilleriegeschusses durch die deutschen Fernkampfbatterien mitzumachen. Der schwedische Korrespondent schildert Dover als eine fast völlig tote Stadt. Große Teile der Stadt, insbesondere am Hafen, seien zerstört. Im Hafen selbst hat der schwedische Korrespondent nur mehr kleine

Fischerboote gesehen, obwohl die Zerstörungswirkung von Bomben bedeutend schwerer sei als die der Granaten, fürchtet die Bevölkerung das Artilleriefeuer doch mehr, da es so unheimlich überraschend komme, während man die Bomben pfeifen höre. Der Korrespondent war nicht lange in Dover, als das doppelte Luftalarm signal den Beginn des deutschen Artilleriefeuers ankündigte. Die Explosionen der Granaten seien außerordentlich heftig gewesen und ließen die ganze Gegend erzittern. Die englischen Kollegen erzählten dem schwedischen Korrespondenten, daß sie den Eindruck hätten, die Deutschen könnten von der gegenüberliegenden Küste aus mit ihren Abhörgeräten die Warnungssignale in Dover auffangen. Luftalarm gehört in Dover zu einer Selbstverständlichkeit, da die Stadt fast den ganzen Tag und die ganze Nacht unter Alarm sei. Meistens handle es sich um Kampfverbände, die über Dover hinweg ins Land einfliegen. Die Schussraumfrage ist verhältnismäßig einfach gelöst durch das Vorhandensein der wahrscheinlich noch aus der Römerzeit stammenden riesigen Grotten, die in die Kreidestufen eingehauen sind.

Vizeadmiral von Mantens gestorben

Berlin, 10. Dez. Am 7. Dezember 1940 verstarb in Berlin-Friedrichshagen im 72. Lebensjahr der bekannte Marine-Historiker und langjährige Vorstand des Marine-Archivs, Vizeadmiral a. D. Dr. h. c. Eberhard von Mantens.

Alfred Neven DuMont gestorben

Bln, 10. Dez. Der Verleger der „Kölnischen Zeitung“ und Seniorchef der Firma M. DuMont Schauberg, Kommerzienrat Dr. h. c. Alfred Neven DuMont, ist am Sonntagmorgen nach längerem Leiden im Alter von 72 Jahren gestorben.

Der Duce ehrt Balbos Treue

Berlin, 10. Dez. Der Duce hat durch Dekret dem im Luftkampf über Tobruk am 28. Juni 1940 gefallenen Luftmarschall Italo Balbo die goldene Tapferkeitsmedaille verliehen. In dem Dekret werden seine Treue vor der Machtübernahme, während Kampfes und Sieges, seine unübertrefflichen Leistungen über Kontinente und Ozeane, als Kolonistator und Administrator imperialer Gebiete sowie sein lehrer und höchster heroischer Einsatz in diesem Kriege hervorgehoben.

London wird ewig an den 9. Dezember denken

Ein Großangriff vernichtet mehr als in Coventry und Birmingham zusammen - Wir waren die letzten Maschinen - Angriffe trotz Vereisung und Emsfeuer

(B.A.) Kombination und Schwimmbombe habe ich noch an. Vor mir steht die Schreibmaschine, wartend, fordernd, daß ich ihr die Eindrücke diktiere, die ich bei dem in den letzten Stunden erfolgten Großangriff auf London empfand. Wie soll ich nun diesen mit unerhörter Wucht vorgetragenen Angriff von Hunderten und aber Hunderten deutscher Kampfmaschinen schildern, das glutreiche Chaos, das mehrere 100 000 Kilo Bomben entsetzten?

Ganze Stadtteile in Flammen

Trotz Vereisung, Emsfeuer und starkem Nebel erreichten wir nach genau berechnetem Kurs unser Ziel. Voll lodrende Brände sind diesmal noch nicht von weitem auszumachen, nur die blutig gefärbte Wolkendecke. Mehrere Kilometer vor dem u-förmigen Themsebogen stoßen wir durch die schmutzweißen Watterwolken. Geschicht dirigiert Oberleutnant S. die bis an die Grenze ihrer Tragfähigkeit beladene Heinkel-Maschine, weichen wir der immer noch mit wahrer Verzweiflung schließenden englischen Flak aus und steuern über die Themse hinweg auf das befohlene Ziel. Vor uns sind jetzt etwa über 2000 Meter tief riesige Gebäudekomplexe, mehrere Hundert Meter lange Fabrikanlagen, Werkhallen und Geschäftshäuser. Ganze Stadtteile ein einziges, gigantisches, wild sängelndes und wütend um sich greifendes Feuermeer.

Der Flugzeugführer hat sich über den Steuerknüppel gebeugt. Wächlings liegt der Beobachter vorn in der Kanzel. Ich stehe und sehe von dem Glasballon hinunter in diese, noch nie in dieser Größe gesehene Brandherde. Was kümmert uns jetzt die Flak, was kümmern uns Scheinwerfer. Auch wir müssen so gut treffen wie unsere Kameraden vorher. Auch wir müssen die Brandherde noch vergrößern. London soll ewig an diesen 9. Dezember 1940 denken, einsehen, daß es keinen Sinn mehr hat gegen dieses starke, in seiner Schläakraft ungeborene Großdeutsche Reich zu kämpfen.

Beim Flug über die feuerpeinende Londoner Bille, beim Anblick der unaufhörlich betonierenden Bomben von unzähligen, unrichtbaren Maschinen und des jetzt spürbaren müden Flakfeuers des Feindes irren für Sekunden die Gedanken ab. Man glaubt, die von Angst und Grauen gezeichneten Gesichter in den Londoner Untergrundbahnhöfen und Kellern zu sehen, die an Coventry, Birmingham, Liverpool und Southampton denken.

Bomben genau in der Oxford-Street

Das Ziel ist in der taghellen, schaurigen Beleuchtung er-

kant. Vor uns liegt die Oxford-Street und rechts mehrere hundert Meter daneben die Picadilly-Street. Die Bombenschäfte haben sich geöffnet. Die schweren Broden haben sich losgelöst. Geplant sehen wir ihnen nach, warten. Es ist unmöglich, ihren Einschlag festzustellen. In diesen Sekunden müssen über, unter und neben uns noch viele andere Maschinen geworfen haben, denn unaufhörlich blüht es unten auf. Gasbehälter fliegen in die Luft. Erdöl-lager explodieren und immer riesenhafter werden die Feuerbrände. Ganze Stadtteile Londons haben sich von diesen Quellen aus in einen einzigen Hemmungslösen wütenden Vulkan verwandelt, aus dem immer neue Lavamassen herausgeschleudert zu werden scheinen. Nach der Landung erinnern wir uns der Worte, die der Gruppenkommandeur, Hauptmann W. bei der Besprechung sagte: „Heute Nacht müssen wir alle Maschinen an den Himmel bringen. London muß ewig an diesen 9. Dezember 1940 denken!“

Fliegende, von unerhörtem Kampfesgeist erfüllte Armeen griffen diese Nacht London an. Doch sie waren nur ein Teil der deutschen Luftwaffe!

Kriegsbericht Erwin Kitzhof.

In Londons Regierungsviertel / Ein riesiger Brand wurde entzacht

B.A. Das Londoner Regierungsviertel ist heute nacht das Ziel unserer Angriffe. Es ist fast Mitternacht, als die starken Motoren unserer Heinkel angeworren werden, aufzuteilend und betäubend zugleich beginnt das Dröhnen. Die Motore laufen sich warm. Und dann ist es so weit. Wir rollen an. Genau zu der befohlenen Startzeit hebt sich unsere Maschine vom Platz. Wieder der Flug zur Kanalküste über das Wasser nach England hinein. Und wieder ist Nebel. Ein Wetter kommt zudem herauf, nichts ist zu sehen. Endlos scheint der Flug zu dauern. Dann aber fährt sich plötzlich die weiße Wolkendecke, über der und in der wir fliegen, in weiter Ausdehnung rot.

Wir sind über London, aber dem Regierungsviertel. Hier haben wohl schon Einheiten anderer Verbände mit Erfolg geworfen. Anflug auf den Zielraum: Unsere Brandbomben prasseln herunter. Hunderte von kleinen Feuern mit gleichem

hellem Licht entstehen da unten im Ru. Sie schließen sich zusammen zu einem einzigen Brandherd von riesigem Ausmaß, der sich langsam rötet: Unsere Brandbomben haben gezündet. Wir haben schon längst abgedreht. Aber immer noch kann ich aus der Bodenwanne durch den schweren Dunst der Wolken den roten Feuerschein beobachten, der an Stärke immer mehr zu gewinnen scheint.

Der Brand wird den Kameraden in den anderen Maschinen ein guter Wegweiser zum Ziel sein, den Kameraden, die, wie wir wissen, mit schwersten Bomben bereits im Anflug sind, bereit, gegen das Herz des Feindes einen neuen schweren Schlag zu führen. Wir haben unseren Auftrag erfüllt. Mit Vollgas brausen wir dem Heimatort zu, unbekümmert um die englische Flak, die uns wütend ihre Salven nachschickt.

Kriegsbericht Kurt Duerzsch.



Die enge Verbundenheit zwischen den „Freunden einer gepflegten Zigarette und „ihrer Marke“ in der grünen Packung ist die Anerkennung für den ECKSTEIN-Grundsatz: Sparsam in der Packung - wertvoll im Inhalt.

Eckstein

Betriebsführerschaft auf drei Jahre aberkannt

Mannheimer Betriebsführer hatte die Ehre seiner weiblichen Gefolgschaftsmitglieder angetastet

Mannheim, 10. Dez. Das soziale Ehrengericht für den Reichstreibhändlerbezirk Süddeutschland verhandelte unter seinem Vorsitzenden Landgerichtspräsidenten von Frankenberg am 2. Dezember 1940 gegen den Fabrikanten und General-Konjunkt A. D. Richard Greiling in Mannheim wegen gröblicher Vergehen gegen die Ehre weiblicher Gefolgschaftsmitglieder. Nach mehrstündiger Verhandlung sprach das Gericht die Angeklagten für schuldig und erkannte gegen ihn auf Aberkennung der Ehre, Führer des Betriebes zu sein, auf die Dauer von drei Jahren. Außerdem wurden ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Ein Pole wollte fensterln gehen bei einem Landjahrmädel

Polen, 10. Dez. In einem Dorf im Schwarzwald war bei einem Landwirt ein Pole als Landarbeiter untergebracht, ferner machte dort ein junges Mädel von 15 Jahren

sein Landjahr ab. In einer mondlosen Nacht auf den 13. September, morgens 2 Uhr, wurde das Mädchen durch ein Geräusch eines anschlagenden Fensterlades wach und sah den Polen Cicio durchs Fenster schauen, der an Gesicht und Kleidung deutlich erkannt wurde. Das Mädchen flüchtete zu dem Landwirtsgehäuspaar. Der Bauer war von dem Fenstergeräusch ebenfalls schon wach geworden. Der Pole war inzwischen verduftet, doch wurden die frischen Spuren einer angelegten Leiter am Zimmer des Mädchens festgestellt. Der Pole bestritt alles und tat entrüstet, er mit seinen 28 Jahren habe nichts mit dem 15jährigen Mädchen zu tun, das ihn nur schlecht machen wolle. Vor Gericht stellte sich heraus, daß der Pole das Mädchen schon einmal zu einem Spaziergange aufgefordert hatte, was dieses aber ablehnte. Der Pole blieb bei seinem hartnäckigen Leugnen, machte aber einen unsicheren Eindruck. Er wurde überführt und erhielt einen Monat Gefängnis, eine Strafe, die er, plötzlich umgewandelt, mit unterwürfigem Getue annahm.

Plus der badischen Heimat

Hym. Bruchsal: Bürgermeisterversammlung. Die Bürgermeister- und Ratsschreiberversammlung, die vor ein paar Tagen hier stattfand, gab mit ihrer reichhaltigen Tagesordnung den Anwesenden neue Anregungen auch für die kommende Zeit. Es sprachen: Oberregierungsrat Denninger und Verwaltungsamtmann Hillebrand von Arbeitsamt Karlsruhe über die heutigen Aufgaben des Arbeitsamtes, insbesondere auf dem Gebiet des Arbeitsinstitutes; Landrat Dr. Denzel und Oberbaurat Kobs (Bad. Landesbibliothek für Wohnungsbau) über das Wohnungsbauprogramm nach der Anordnung des Führers vom 15. November 1940; Medizinalrat Dr. Braun (Gesundheitsamt) über die Aufgaben des Gesundheitsamtes, die eine enge Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung erforderlich machen. Weiter erörterten Sachbearbeiter des Landratsamtes Fragen aus dem Polizeiwesen, auf dem Gebiet des Luftschutzes und aus dem Aufgabenbereich des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes. Kreisamtsleiter, Verwaltungsdirektor Bauer behandelte aktuelle kommunalpolitische Fragen.

Gröbningen: Notizen. Durch den Kreisvorsitz der Seidenbäuer, Ernst-Durlach, wurde der Volkshilfsgruppe Gröbningen die Auszeichnung der Reichsfachgruppe Seidenbau in Berlin für gute züchterische Leistungen im Seidenbau überreicht. — Die Werbestunde des Gröbninger Kleintierzüchtervereins fand am Sonntag in der Gemeindehalle statt. In 200 Ställen zeigten die Vereinsmitglieder die Vertreter der gangbarsten Wirtschaftsrassen von Kaninchen und Hühnern. Die Möglichkeiten der Vermehrung der Hasenfelle benutzten die Besucher am Stande der Frau Wilma Mülhberg. Die Ausstellung wies sehr guten Verlauf auf. Eine Reihe Kleintierhalter konnte für besonders schöne Ergebnisse ausgezeichnet werden.

Welschenbach: i. M. Hauptversammlung der Musikvereinsgruppe. In einer feierlichen Versammlung der Vertreter der 10 Musikvereine in Welschenbach, zusammen. Sängerkreisführer Koch-Natant begrüßte die Teilnehmer. Dann gab Gruppenführer Wille einen kurzen Rückblick auf die Sängertätigkeit der letzten 2 Jahre. Koch wurde den Vereinen zur Anerkennung für ihre Konzerttätigkeit ganz in den Dienst des BWB gestellt haben. — Kreispresswart Heinrich Langenbach erstattete den Bericht über die stattgefundenen Konzerte, die ohne Ausnahme volle Konzertsäle gefunden haben. — Sodann nahm Kreisführer Koch zwei verdiente Ehrungen vor. Für 40jährige Sängertätigkeit erhielt der Vereinsführer des Niederfranzösischen Reichental die Goldene Ehrennadel des Badischen Sängerverbandes überreicht. Der Männergesangsverein „Freundschaft-Gesang“ Gernsbach, der unter der gelehrlichen Leitung von Heinrich Langenbach steht, erhielt als erster Verein im Kreis die bronzene Festscheibe mit Urkunde überreicht. Im kommenden Jahre bilden die Vereine Lautenbach und Bernersbach auf ein 50jähriges Bestehen zurück.

Badische Familienchronik

Karlsruhe: Kurz vor seinem 70. Geburtstag starb das Ehrenmitglied der Stadtapotheken, Wilhelm Gramm. — Württemberg: Der im Alter von nahezu 80 Jahren verlebte Sägewerksbesitzer Karl Baumann wurde unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe geleitet. Die Beerdigung im Friedhof erfolgte durch Sägewerksbesitzer Bohner (Eisenbüchel) dem Vater die letzte Ehre. — Pforzheim: Der 87-jährige Herr O. Olfenbarg; Pflanzengärtner a. D. Leo Kempf konnte seinen 75. Geburtstag begehen.

Bad Dürkheim: Am 8. Dezember wurde der älteste Einwohner unseres Landes, Schreinermeister Franz Kaver Kahl, 87 Jahre alt. Vor 20 Jahren begründete er hier seine Schreinerzunft, die heute sein Sohn leitet. Aus seiner Ehe mit Katharina geb. Müller entsprossen zehn Kinder.

Gaggenau: Remner Ambros Brandt beging den 70. Geburtstag. Der Jubilar war lange Jahre 2. Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr und deren Ehrenkommandant. — Kallmuth Karl Wegler konnte das 25jährige Dienstjubiläum bei der Firma Zimmer-Bros. feiern.

Pforzheim: Nach langem, schwerem Leiden starb Pflanzengärtner a. D. Karl Hartmann. Ein großes Trauergefolge begleitete den 67jährigen zur letzten Fahrt.

St. Blasien: Im Alter von 83 Jahren starb der in weiten Kreisen bekannte Verfasser des „Waldes zum Adler“, Dr. Jean Grotz. — St. Blasien: Dem Oberförster August Schmid wurde für 40jährige treue Dienste das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Odenheim: In reifer Altersjahre und treue Setzungsandrergerin, Frau Anna Schering, konnte am 6. Dezember gesund und richtig ihren 65. Geburtstag begehen. Der Altersjubiläum, die das silberne Mutterkreuz tragen darf, gratulieren wir recht herzlich.

Wittichen: Den 87. Geburtstag konnten Frau Josefa Preis geb. Müller und Edmund Müller begehen; 86 Jahre alt wurde Blausch Schneider, 84 Jahre alt Sirachmüller Leo Ulrich.

St. Blasien: Die Eheleute Heinrich Gottmann feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Sängerkreisführer Karl Baur wurde für 40jährige aktive Sängertätigkeit die goldene Ehrennadel überreicht und durch Kreisführer Koch überreicht.

St. Blasien: Im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel feierte Landwirt Heinrich Weidhard VI seinen 80. Geburtstag.

Säckingen: Helmut Winkler erhielt für 40jährige Tätigkeit im Schulwesen das goldene Verdienstkreuz.

St. Blasien: Nach kurzer Krankheit starb im Alter von 81 Jahren Stefana Buch. Am Sonntagmorgen wurde der Sohn des Toten, der im 6. Lebensjahr verstorben ist, zur letzten Ruhe geleitet. — Schmitzberg, der im 6. Lebensjahr verstorben ist, zur letzten Ruhe geleitet. — Katharina Kuppfer kann in better Gesundheit ihren 75. Geburtstag feiern.

St. Blasien: Karl Schäfer vollendete sein 70. Lebensjahr. — Welschenbach (Wurgau): Frau Anna Maria Brenz geb. Koppf konnte ihren 83. Geburtstag begehen.

Auch geschlachtetes Geflügel darf nicht unmittelbar verkauft werden

Karlsruhe, 10. Dez. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird darauf hingewiesen, daß durch die Anordnung über das Verbot der unmittelbaren Abgabe von Geflügel vom Erzeuger an Verbraucher und Großverbraucher, die Abgabe von Geflügel jeder Art — ausgenommen Zuchtgeflügel — grundsätzlich verboten ist; die Anordnung unterbindet damit nicht nur die unmittelbare Abgabe von lebendem Geflügel zu Schlachtzwecken, sondern auch von geschlachtetem Geflügel.

Judenmöbel für verarmte Eltsässer

Strasbourg i. El., 10. Dez. Durch eine Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß vom 17. Oktober d. J. werden Möbel und Einrichtungsgegenstände von früheren Judenwohnungen im Elsaß an die durch Kampfhandlungen und durch die Plünderungen ihrer Häuser um ihr Hab und Gut gekommenen Familien verteilt.

Tag für Tag gehen Transportzüge mit Möbeln in die Gemeinden der ehemals geräumten Zone hinaus. Die Mitarbeiter des Generalbevollmächtigten für das volks- und reichsfeindliche Vermögen arbeiten mit Hochdruck. Dies ist umso notwendiger als die aus Südfrankreich Zurückgeführten häufig vor dem Nichts standen. Der Weg der Verteilung ist folgender: Der Geschädigte meldet der Ortsgruppe der NSDAP, was er an Wohnungseinrichtung eingeleistet hat. Der Ortsgruppenleiter gibt den Antrag an den Kreisleiter und dieser an das Gaorganisationsamt zur Bearbeitung durch den Generalbevollmächtigten für das volks- und reichsfeindliche Vermögen weiter. Letztere Dienststelle beschafft die Möbel, indem sie systematisch die ehemaligen jüdischen Wohnungen Zimmer für Zimmer durchsucht. Die geeigneten Möbel werden dann in ein Lager transportiert, wo die angeforderten Stücke aufammengeleitet werden, wobei der größere oder geringere Wert der in Verlust geratenen Wohnungseinrichtungen des Einzelnen zu berücksichtigen ist. In den Gemeinden wird dann die Verteilung durch den Kreisleiter der NSDAP. vorgenommen.

Schadenfeuer durch zündelnde Kinder

St. Blasien, 10. Dez. Am Montagmorgen kurz vor ein Uhr erlöschte vom Kirchturn der Sturmglocken. Mitten im Dorke brannte das Dekonomiegebäude des Landwirts Albert Görnan. Die junge hiesige Feuerwehr und die Feuerlöschpolizei von Achern waren rasch zur Stelle, und es gelang ihnen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Auch das Vieh konnte aus dem brennenden Gebäude unverletzt herausgeholt werden. Nach zweistündiger Arbeit war der Brand gelöscht. Es wird mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen, daß der Brand durch Kinder entzündet ist, die im Dekonomiegebäude Feuerlesenspielen.

Markdorf: Töblicher Unglücksfall. Tiefe Trauer ist in zwei Familien unseres Städtchens eingezogen. Die 17 Jahre alte Tochter Martha der Witwe Knoblauch und die 15-jährige Tochter des Maurermeisters A. Maier sind an den Folgen eines Unfalls gestorben.



...auch ihm hilft Nivea die Haut wirksam zu schützen. Mit Nivea gepflegte Haut bleibt glatt, weich und geschmeidig.



Elsaß, bekenne Dich zum deutschen Volk!

Flammender Appell des Gauleiters an das deutsche Volk im Oberelsaß - Mülhausen erlebte einen großen Tag

Mülhausen mit seinen Fabriken und seiner Arbeitermassen, deren Hände allerdings ruhen mußten, seit die Weltwirtschaftskrise auch vor den Toren des gotischgegliederten Frankreich nicht mehr halt machte und die französische Regierung auch später keinen Finger rührte, um dem elässischen „Industrieob“ zu begegnen, hatte ebendamit nicht nur den Ruf, die rote Hochburg des Elsaß zu sein, es galt auch als Hort des Franzientums im linksrheinischen Grenzland. Diese Stadt und ihre Bevölkerung haben am gestrigen Sonntag ihr Bekenntnis zum Reich und zum deutschen Volk abgelegt, und dies in einer Art und Weise, die keine Zweifel darüber lassen, daß das Oberelsaß, im ehrlichen Bestreben, Glied des geeinten deutschen Volkes zu werden, den übrigen Volksgenossen im Elsaß nicht nachsehen will und wird.

Schon das Interesse an der Rundgebung, in der zum ersten Male der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Robert Wagner, in Mülhausen sprach, war im wahrsten Sinne des Wortes riesengroß. Die Mülhauser Bevölkerung und mit ihr die Einwohner aus dem anabgelegenen Dornach, aus Wittelsheim, das den Kaisergraben sein Dasein verdankt, und aus den übrigen Dörfern, zogen hinaus zur Neuen Markthalle, die mit Blumen und Fahnen zum festlichen Tag hergerichtet worden war. Die etwa 6-8000 Menschen lassende große Halle reichte bei weitem nicht aus, die Menge der Versammlungsteilnehmer aufzunehmen. Als geschlossen Block stand der größte Teil der Bevölkerung auf dem weiten Vorplatz der Halle, der fiktionalerweise schon zuvor mit Großlautsprechern ausgerüstet worden war.

Durch eine breite Menschenmauer

betrat nach 15 Uhr der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, die Halle, begleitet von den Spitzen der Partei, des Staates, der Stadt und der Wehrmacht. Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches zogen die Fahnen und Standarten ein. Hitlerjungen und Jungvolk unter der Leitung von Kreisführerleiter Walter Mültenberg (Freiburg) sangen die Lieder „Lang war die Nacht“ und „Nur der Freiheit gehört unser Leben“. Dann eröffnete der komm. Kreisleiter von Mülhausen, Pp. Allgeier-Lörrach, die Rundgebung.

Pp. Wöhrer, einer jener elässischen Freiheitskämpfer, die mit Karl Roos im französischer Gefangenschaft schmachten mußten, begrüßte den Gauleiter und machte sich zum Dolmetsch der oberelässischen Bevölkerung und ihrer Gefühle, als er unter stürmischen Beifall verkündete: Wir sind hier versammelt, um Ausdruck zu geben von

unserem festen Willen, fortan wie immer ein Bestandteil des deutschen Volkes zu sein!

Dann sprach, schon beim Betreten des Podiums lebhaft begrüßt, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner. Seine Rede, ein flammender Appell an die deutschen Herzen im Oberelsaß, wurde immer wieder von stürmischen Beifalls-lundgebungen unterbrochen, die am Schluß in ein spontanes Bekenntnis übergingen, das im Gesang der Nationalhymnen seinen tiefsten Ausdruck fand.

In seiner Rede beschäftigte sich Gauleiter Robert Wagner mit der einstmaligen völkischen und politischen Uneinigkeit des deutschen Volkes, zeichnete in großen Strichen ein Bild von den entsetzlichen Zuständen des Niederganges in den Jahren vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus und die Jahre dann im einzelnen die Etappen des deutschen Wiederaufstieges unter Führung Adolf Hitlers an, dessen überragender Persönlichkeit Deutschland seine Wiedergeburt zu verdanken habe. Die Flut der Lügen und Verleumdungen seiner Gegner hätten nicht vermocht, zu verhindern, daß Deutschland den Kampf um seine elementarsten Lebensrechte aufgenommen und durchgeführt habe, zu denen in erster Linie sein Recht auf den notwendigen Lebensraum gehöre.

Dann wandte sich der Reichsstatthalter direkt an die Tausende und Abertausende seiner Zuhörer und rief dabei aus: Jetzt dürft Ihr Euch wieder zu Eurem Volk und zu Eurem Reich bekennen! Endloser Jubel begleitete diese Feststellung des Gauleiters.

Der Gauleiter schloß: Wir wollen deshalb aus Leidenschaftlichen Herzen das Reich, das stark und mächtig genug ist, allen Deutschen Schutz und Schirm zu sein!

Wenn es kalt und unfreundlich ist,

dann ist Hag-Cola heiß das Richtige! Wundervoll würziger Duft von Früchten und frischen Kräutern entströmt diesem neuartigen Getränk. Hag-Cola koffeinfrei belebt und durchwärmt und bietet mit seinem süß-herben Fruchtgeschmack einen köstlichen Genuß. Hag-Cola enthält Frucht- und Traubenzucker, Kalk und andere für den Körper wichtige Aufbaumittel. So ergibt es ein sehr gut verträgliches

Energien, macht wieder frisch und aufnahmefähig. Ein weiterer Vorzug: Hag-Cola ist frei von Alkohol und Caffein. Auch Kinder und empfindliche Personen können es daher bedenkenlich trinken. Die Zubereitung ist denkbar einfach: Das Hag-Cola-Pulver wird nur mit sprudelnd kochendem Wasser übergossen, und schon ist das Heißgetränk fertig! Bei dem Kaltgetränk darauf achten, daß sich das

halt als Erfrischungsgetränk heiß statt Kaffee oder Tee



Pulver nach Übergießen mit kaltem Wasser richtig auflöst. Deshalb gut umrühren und einige Minuten stehen lassen. Hag-Cola ist in jedem Ladengeschäft in Beuteln zu 25 g und Päckchen zu 200 g ohne Marken erhältlich. Richtpreise sind 10 bzw. 80 Pfg.

Kaffee Hag A. G. Bremen, Hag-Cola-Werk

